hin und wieder gebraucht ward. Kunegund Fürsterbergin nahm frischen Koth von ihrer rothen Kuh (anderer war ihr nicht gut genug), und manschte faule Aepffel drunter, wärmte es in einer Pfann, und legte es über, so gar wohl thate. Traum, gebratne Aepffel hält dißfals D. Hoffmann für ein sonderbar Secret, wie er dann im Augenweh von einer Wunden oder Zerquetschung und Contusion diß Experiment gibt.

Nimm drey süsse Aepffel, koche sie in Augentrost- und Rosenwasser, biß sie weich werden, bringe sie durch ein Sieb, und thu zwey Quintlein feinen weissen Zuckers dazu, Camfer 15. Gran, und 5. Gran Saffran. Binds in doplen Tüchern laulicht über. Ich halte mehr von faulen, als gekochten Aepffeln, so die Wehtagen besser lindern, da hingegen die gekochten allzeit etwas brandigtes noch an sich haben. P. Pachequus brauchte wider die Schmertzen der Zittermahl (impetiginum) sechs faule Aepffel, so er durch ein Sieb trieb, 4. Loth Rosenöhl dazu thäte, und etwas Frauenmilch. Darauß machte er ein Cataplasma. Knutschall nahm trögen Ziegenkoth, und machte mit Fenchelwasser und etwas Saffran ihn so, daß er ihn auff ein taffet Band schmieren, und spät und früh übers Auge legen konte, so ihm Geschwulst und Schmertzen bald herauß zog. Ein Kind rieb immer fort die Augen mit seinen Händen. Die Amme schmierte Ohrendreck dran, wovon gute Linderung gespürt ward, was auch Popp wuste.

Von rothen trieffenden Augen.

Margreth Rüglerin hatte lange Zeit böse Augen. Ein Storger rieth ihr, nur frischen Mist von einer schwartzen Kuh zu nehmen, mit etwas Bieressig anzusprengen, und eine halbe Messerspitzen voll Saltz drunter zu mischen, und alsdann wie einen Brey auffzulegen, welches gute Hülffe thate. Scheint, daß es auß Blankarden nachgemacht sey, welcher spricht: Wann jemand mit Flüssen beladen ist, so soll das folgende, welches mir als ein arcanum recommendiret worden, sehr gut seyn:

Nimm frischen Kühmist (der beste ist von einer rothen Kuh), so viel dessen genug ist, koch ihn in Essig und mit Saltz zu einem Brey. Dieser wird warm auff den Ort, wo die Flüsse sind, gelegt, und also vergehen sie. Ziegenkoth mit Wachs umwunden, im neuen Liecht gessen, achtet Plinius auch gut wider das Trieffene. Popp schmieret die juckende

Augen mit Koth auß Menschenohren. Friedrich Zimbel, ein feiner Studiosus Theologiae zu Londen in Schonen, hatte feuerroth triefende, schmertzmachende Augen, denen er immer ein grün Tuch vorhängen muste, weil er weder Liecht noch Sonne dulden konte. Wie er aber früh und spät eines siebenjährigen Knabens warmen Urin mit eintröpfelte, kriegte er gute Linderung. Darum Stocker nicht vor die lange Weile sagt: man solle mit seinem eignen Urin die Augen waschen, wovon das Jucken und Fliessen vergeht. David Fleckener zu Schladem wusch seines dreyjährigen Söhnleins Augen Abends und Morgens mit seines andern achtjährigen Sohnes Urin, und muste bekennen, daß solch Haußmittel nicht uneben gewesen, doch bediente er sich andrer Artzney dabey. Konrad Biernstiehl zu Bremen nahm den Schleim oder Rotz, so die schwartze Schnecken von sich geiffern, mischte etwas gestossenen Weyrauchs und bitter Aloe drunter, thät etwas Knabenurin dazu, und wanns ohngefehr so dick war wie Honig, legte ers in Tüchlein über die Stirn, so ihm grosse Linderung gab. Otto Brunfels tröpffelte nur einen Tropffen Urins vom Patienten ins Auge, tunckte auch in den warmen Urin eines Knabens, ehe er den Samen von sich läst, Baumwolle, und legte es über die rothe Augen. Alexander Pedemontanus hielt es für ein unbetrieglich Mittel zu allen Augenfällen dißfals, wann er einer unbefleckten Jungfer (aber wo sind die anjetzo?) Urin, mit Wein vermischt, in einem neuen glasurten Topff auffsieden ließ, wo vorhin was Rauten und klein zerschnittene Fenchelwurtz gethan war, so daß alles miteinander kochte: Dieß legte er hernach über die preßhaffte Augen.

Vom Ohrenweh und Geschwären.

Jenes mag von einem Geschwär oder Würmen seyn, so dient Knabenurin, warm in die Ohren getröpffelt. Dann durch seine saltzichte Eigenschafft verzehret er die Feuchtigkeiten, und tödtet die Würme. Krafft dieser Tugend wird er von vielen auch gerühmt im Ohrengeschwär, bevorab, so man eines erwachsenen Menschen Urin dazu nimmt. Andere nehmen Zwiebel und Isop, stossens mit Urin, drucken den Safft draus, und tröpffeln ihn in die Ohren. Sert Slatter ließ ihm früh und spät ettliche Tropffen eines sechsjährigen Knabens Urin ins Ohr tröpffeln, und das Rinnen verlohr sich bald. Dergleichen hat auch erwachsener Leute Urin manchmal gethan. Einem Jungen war, wie er auff der Wiesen schlieff, ein Würm-